

Melissa Simeoni

Das Einhorn tanzt



MELISSA SIMEONI DAS EINHORN TANZT

Für M.

Gut gemacht, Mädchen!

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

Kapitel 15

Vorwort

Wie siehst du mich?

Diese Frage ist an und für sich leicht und schnell gestellt, eine Antwort darauf kann manchmal aber alles andere als einfach sein.

Eigentlich ist diese Frage oder vielmehr dieses Buch als Spiegel gedacht, als Spiegel für jeden von uns. Es soll ein Ratgeber in schwierigen Situationen sein, aber auch eine Anleitung, mit der man das zwischenmenschliche Leben besser meistern kann.

Wir schauen hinein in diesen Spiegel und betrachten unsere Persönlichkeit. Wir sehen nicht nur die schönen Seiten, sondern auch diejenigen, die wir nur selten zeigen. Vielleicht versuchen wir manchmal, diese Seiten zu verstecken, weil wir uns für sie schämen. Auch den Menschen, die wir kennen und mögen, wollen wir oft nicht erlauben, diese Seiten von uns kennenzulernen. Die Energie und die Gefühle, die unser Spiegelbild auslöst, müssen aber irgendwo hin, und da kann es passieren, dass sie aus uns herausbrechen. Egal wie das aussehen mag, es verschafft einfach Luft. Manchmal ist es unser innerer Spiegel, manchmal der buchstäbliche und manchmal sind es Menschen, die wir gar nicht kennen, mit denen uns scheinbar nichts verbindet, die es schaffen, das ans Tageslicht zu bringen, was wir eigentlich verbergen möchten. Genau, auch Menschen können Spiegel sein! Jedes Individuum, mit dem wir zu tun haben, kann uns spiegeln, und die meisten tun dies auch.

Durch Beobachtung kann man erkennen, dass nicht jeder Mensch gleich spiegelt. Der eine mehr, der andere weniger. Beim einen ist es offensichtlicher, beim anderen ist es eher versteckt, aber wichtig ist, dass es immer eine Spiegelung gibt. Es gibt allerdings eine Gruppe von Menschen, die ganz bemerkenswert spiegeln kann. In diesem Buch werden sie die „anderen“ genannt. Es geht aber nicht darum, wie sie dies tun, sondern darum, wie sie sich selbst sehen.

Einzuwenden ist allerdings, dass es immer eine subjektive Sache ist, etwas als normal oder anders zu sehen. Jeder Mensch empfindet etwas anderes als normal. Doch da uns die Gesellschaft im Großen und Ganzen gewisse Richtlinien vorgibt, fällt es dann doch wieder leicht, diese Begriffe passend zu verwenden.

Dieses Buch ist mein Baby, vermutlich das einzige, das ich je in die Welt setzen werde. Dieses Baby appelliert mit seinem Schreien dafür, die Fähigkeit, sich in andere Menschen hineindenken zu können, auszugraben und zu entdecken oder weiter so fantastisch einzusetzen wie bisher.

Dieses Buch soll uns an unsere Fähigkeit der Nächstenliebe und des Respekts erinnern. Ich bin davon überzeugt, dass jeder Mensch diese Fähigkeit hat und er sie nur einsetzen muss. Ich möchte die Leserinnen und Leser einladen, mit mir in die Welt der anderen zu reisen. Vielleicht entstehen dabei ganz persönliche Erkenntnisse, die Ihnen in der normalen Welt weiterhelfen. Ich hoffe, dass es so ist, denn dann habe ich genau das erreicht, was ich mir so sehr gewünscht habe, nämlich Menschen dabei zu unterstützen, in sich selbst zu gehen und sich als Person besser kennen und respektieren zu lernen. Letztendlich wird so auch das Respektieren anderer Menschen leichter.

Lernen Sie also die „junge Frau“ kennen und reflektieren Sie, was das mit Ihnen macht. Denken Sie darüber nach, wie Sie sich in ihrer Situation verhalten hätten. Vielleicht erkennen Sie sich in ihr sogar selbst wieder. Haben Sie keine Angst davor. Jeder Mensch verändert sich, wenn er etwas Neues entdeckt. Er wird anders, doch Veränderung tut gut. So erkennen wir, dass wir alle noch leben und keine Steine sind. Das Leben ist Veränderung. Wer sich nicht mehr verändert, hat aufgehört zu leben.

1

Es ist Sommer. Die junge Frau öffnet langsam die Augen. Die Sonne scheint schon durchs Fenster hinein. Trotzdem ist es noch sehr früh. Naja, zumindest für die meisten. Für sie nicht. Sie ist es gewohnt, früh aufzustehen, um ihren Tag möglichst ruhig zu beginnen. Stress ist etwas, was sie nicht gebrauchen und leiden kann. Wenn sie Stress hat, vergisst sie die Hälfte von dem, was sie eigentlich tun wollte oder musste. Dann steht sie da, wundert sich über ihre eigene Dummheit und ärgert sich furchtbar.

Sie steht auf. Ihr erster Blick geht in Richtung der Hundedecke in der Ecke ihres Schlafzimmers. Zwei Augenpaare schauen ihr verschlafen entgegen. Die beiden Hunde können ein kurzes Schwanzwedeln nicht unterdrücken, bevor sie wieder die Augen schließen. Die junge Frau findet es schön, zu wissen, dass es jemanden gibt, der auf sie aufpasst, manchmal sogar böse Träume verjagt und jeden Morgen auf sie wartet.

Vom Schlafzimmer geht es direkt in die Küche. Dort trinkt sie erst einmal einen halben Liter lauwarmes Wasser, denn sie hat sich sagen lassen, dass das gut für den Magen sei, vor allem, wenn man noch nichts zu sich genommen hat. Sie stellt die Kaffeekanne auf den Herd, eine alte silberne Kanne, die man noch zuschrauben muss. Sie könnte sich natürlich auch eine neue Maschine kaufen, aber irgendwie hängt sie an dieser kleinen Schraubkanne. Sie hat ihren festen Platz in ihrem Leben und vermutlich genau deshalb darf sie bleiben und wird nicht ersetzt.

Bindungen oder sogar Beziehungen zu scheinbar Leblosem aufzubauen, das hat sie immer schon gemacht. Sie hat die Welt immer schon anders gesehen. Für sie steckt in allem Leben und ein Gedanke. Deshalb kann sie auch mit allem kommunizieren und eine Beziehung entwickeln. Das bleibt aber ihr Geheimnis, denn würde sie sagen, dass sie eine Beziehung zu ihrer Kaffeekanne hat, würden sie andere Menschen noch komischer finden, als dies ohnehin schon der Fall ist. Man muss ja nicht alles erzählen.

Dann geht sie ins Bad. Dort findet sie wie jeden Morgen auf den Spiegel geklebte Post-its vor. Ja, auch heute Morgen hat er ihr wieder liebe Worte hinterlassen, bevor er ging. Sie kann sich das Lächeln beim Lesen nicht verkneifen. Er findet sie wunderschön. Für ihn gibt es keine tollere Frau auf der ganzen Welt.

Heute ist ein guter Tag. Heute bringen sie seine Nachrichten zum Lachen und nicht zum Weinen. Heute fühlt sie sich auch einmal schön. Was für ein Tag!

Nachdem sie seine Zeilen noch einmal gelesen hat, klebt sie die kleinen Zettel in ihren Kalender auf dem Schreibtisch. Danach geht sie mit vollem Elan und Freude ins Schlafzimmer, um die Hunde zu wecken. Es gibt für sie keinen besseren Tagesbeginn, als den beiden Hunden einen guten Morgen zu wünschen und dann zuzusehen, wie sie einen „Guten Morgen Frauchen, lass uns Dinge erleben“-Tanz vollführen.

Die zwei Hunde kennen das Ritual und wissen, dass es danach nach draußen geht. Ganz ungeduldig ziehen die zwei an den Leinen. Doch Ordnung muss sein. Das gilt für Menschen genauso wie für Hunde. Daher gibt die junge Frau das Tempo vor und die zwei müssen einen Gang hinunterschalten. Das fällt ihnen zumeist schwer, aber nach

den ersten fünf Minuten, wenn sie die gewohnte Laufroute in Angriff nehmen, werden sie ruhiger. Dann können sie zu dritt nebeneinander laufen - ohne Ziehen, ohne Drängeln, ohne Worte, geführt alleine durch ganz kleine Signale ihres Körpers und ihrer Gedanken. Manchmal kommt es ihr vor, als würden die Hunde ganz genau wissen, woran sie gerade denkt.

Das tägliche Joggen lässt sie die Tage überstehen, die Energie der Nacht loswerden und neue Kräfte tanken. Heute hat sie Glück. Es sind Sommerferien und die meisten Kinder sind mit ihren Eltern weggefahren. Diejenigen, die dageblieben sind, schlafen noch. Da die Eltern beschäftigt sind und kaum jemand am Morgen Zeit hat, in den Wald zu gehen oder zu laufen, ist es dort absolut still. Um diese Uhrzeit ist es auch noch nicht allzu heiß. Perfekt.

Alles, was man hört, ist ihr Schnaufen und das Hecheln der zwei Hunde. Die junge Frau taucht voll und ganz in diese Stille ein. Jetzt kann sie loslassen, um dann in die absolute Freiheit einzutauchen, das Korsett zu lockern oder es sich ganz vom Leib reißen. Das Beste daran ist, dass niemand da ist, der diese Situation, in der sie alle Masken fallen lässt, ausnutzen kann.

Das Loslassen ist anfangs etwas schwierig. Sie kann es nicht schrittweise tun. Wenn sie die Mauern in ihrem Kopf zum Einsturz bringt, strömen erst einmal alle Gedanken auf sie ein. Ein Mensch wie sie, der in beinahe jeder Situation eine Maske trägt, hat sehr viele Gedanken im Kopf, die erst wirklich dann rausgelassen werden, wenn sie sicher ist, dass niemand versucht, an ihrem Gesicht zu lesen, was sie gerade denkt.

Doch das kennt sie schon. Sie lässt den Gedanken freien Lauf. Wenn sie das macht, ist die Garantie da, dass jeder